

Theo Breuer

Bücher · Brinkmann · Bei:spiele

Aller Anfang ist schwer.

RDB & RRR

23. April 2025 / 7:00 Uhr

*»And blue, you know, there are so many blues
that you can't even count them, he says«*

Jon Fosse · »Septology«

Der erste Satz muß sitzen. Milchstraßensterne blitzen. »Stirb und werde.« Auf die Pferde. Gib die Sporen. Ohren spitzen. Donnerhall aus allen Rohren. Überschall. Und noch ein ... Knall. Wurf in die Vollen. »Ich« ... schlage ... zu---rück ... neinneinnein ... die ... Augen auf. (Zum – – – Glück.) Ich höre braune Tonnen ... rollen ... grollen : »Garbage trucks like giant cockroaches moved through the city, roaring.«¹ Was mutet man mir ... am frühen Morgen zu?! Schmollen? Nein. Es schießt »der« Gedanke – in den Kopf : Heute ist der Tag, dem ich seit Wochen entgegenlebe.²

¹ Salman Rushdie : »Fury«, S. 42

² Ich schreibe die ersten Zeilen etwa 90 Minuten später als oben angegeben. So geht wohl – »naturgemäß« – so manches drunter und drüber beim Aus-, Über-, Umdenken, beim Formatieren, beim Korrigieren, beim Lesen, beim Redigieren, beim Schreiben ... »Wann wird die Stunde kommen, / Irgendwann muß die Stunde kommen, / für alle kommt die Stunde, ...« heißt es in Horst Bieneks gleichnamigem Gedicht, das ich so oft schon in der Vertonung von Michael Denhoff gehört habe.

Habe ich in den vergangenen Wochen auch noch ein anderes Leben gelebt? («Je est un autre.») Und – was sollen diese Wörter nun schon wieder bedeuten : Man lebt doch das eine Leben bloß, entweder so oder so oder so – und jetzt, ja, jetzt, sputet euch — flitzen die Zitate, erhitzen das Geblüt : »Es ist.« / »Die Welt ist alles, was der Fall ist.« / »Es ist, wie es ist.« / »You are not to ask and why : You are just to do and die.« Wäre damit irgend etwas, vorläufig zumindest, geklärt?

Jedenfalls ist im Zusammenhang zweier größerer Leseprojekte die Lektüre zahlreicher Bücher in der Tat unumgänglich gewesen : beispielsweise zeitgenössischer Romane von Fatma Aydemir, Zora del Buono, Tomer Dotan-Dreyfus, Dilek Güngör, Dana Grigorcea, Yael Inokai, Kim de l'Horizon, Necati Öziri, Anne Rabe, Ludwig Steinherr, Nellja Veremej, Doris Wirth ...³; während der vergangenen Wochen gönne ich es mir, nahezu täglich einen Roman vollständig zu lesen (was manche ausgedehnte Nachtschicht nach sich zieht). Auch mit 69 erlebe ich Tag um Tag (als wäre es jeweils der letzte) diese »wahn:sinnige« Literaturleidenschaft, habe tagein tagaus diesen wortsmäßigen, unstillbaren Riesen hunger auf geschriebene Sprache, verspüre immerzu eine rasende Gier nach gedruckten Wörtern. Warum, da ist guter Rat teuer, bin »ich«, immer noch dermaßen unersättlich, was Gedrucktes zwischen Buchdeckeln aus allen möglichen Bereichen angeht, das weit über das – den bei weitem größten Raum einfordernde – vielstimmig Literarische (Epische, Lyrische, Dramatische) hinausflutet und anthropologische,

³ Und soeben bestellt : Słata Roschals »Ich möchte Wein trinken und auf das Ende der Welt warten«.

biographische, biologische, historische, kunstgeschichtliche, literaturtheoretische, musikgeschichtliche, philosophische, politische, psychologische, rhetorische, soziologische, spirituelle, sprachanalytische, zeitgeschichtliche Angelegenheiten, Fragen, Themen umfaßt, die ich in Essays, Fachbüchern, Lexika, Monographien vorfinde? Worauf nur gründet dieses rund um die Uhr brausende, sausende, wütende I-n-t-e-r-e-s-s-e an Ausweitung von Erkenntnis (mit allen erwägbaren Assoziationen und Konnotationen) – wie wohl auch ich einzusehen vermeine, »daß wir nichts wissen können«?⁴

Fluß hin, Fluß her, Fakt ist : Ich lasse mich unaufhörlich von (gern aus der Garamond gesetzten) Buchstaben bekleistern, bemeistern ... So reiht sich Buch an Buch. Ich – lebe – ich – lese. Ich staune. Ein Tag ohne Buch? Das Herz des Kettenlesers holpert, schlägt bis zum Halse, macht Terz, »blutet« bei dem dummen, ja, kranken Gedanken. – Es reicht. (Oder vielleicht doch noch dieser Asuzug aus einem Brief aus Berlin vom 8. Februar 2015, der mir – wenn auch im Kopf ... – unmittelbar vor die Füße fällt : »... und ich war froh, daß es außer mir noch jemanden gibt, der auf diese Weise liest. Ein Buch nach dem anderen. Und eines führt zum anderen, und man muß sie dann »alle« lesen, oder alle »wiederlesen«, eines nach dem anderen. Wie sollte man auch sonst lesen?« Oder jenes Zitat von Jean Paul, dessen Todestag sich 2025 zum zweihundertsten Mal jährt : »Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde.«) ...

⁴ Ist doch alles ganz einfach : Man ist in den an Silben sich rei/ben/den, vielsprachig s-c-h-r-e-i-b-e-n-d-e-n, »ins Offene« ... t r e i b e n d e n Wortfluß geraten und findet nun nicht mehr heraus ...

Jon Fosses blaues Buch »Septology«, das ich am Vortag zu Ende lese, setzt mit dieser schlichten Wahrnehmung ein : »And I see myself standing and looking at the picture with the two lines that cross in the middle« ... Auf 824 Seiten (die ich nicht an einem Tag gelesen habe – obwohl : warum eigentlich nicht? So ein Lesemarathon wäre doch mal wieder was gewesen : lesen, lesen, lesen – 18 Stunden berstende Intensität ...), auf 824 Seiten also, wie ich vorweg beim Abrollen der Seiten über den Daumen feststelle, gibt es keinen, nein, keinen einzigen Punkt⁵ : Wenn das kein gewichtiger Grund ist, das siebenteilige Buch, das mithin aus gerade mal sieben Sätzen gemacht ist, in einem fort (in einem Wort ...) Stund um Stund zu lesen; in der Tat fällt es jedes Mal schwer, die Lektüre des allumfassenden ... mächtigen ... ^{mono}dialogischen ... reflektierenden ... simultanischen ... sinnlichen ... sinnsuchenden ... wortlaufenden ... zirkulären Gedankenstroms zu unterbrechen. ——— Bislang wußte ich nicht, daß es zwei norwegische Schriftsprachen gibt : Bokmål und Nynorsk. Jon Fosse schreibt Nynorsk; *Septologien*, so der norwegische Titel, ist also auf Nynorsk verfaßt worden. Da ich weder Bokmål noch Nynorsk beherrsche, habe ich mich für die englische Übertragung von Damion Searls entschieden. Gedanken, fertig formuliert, fetzig fragmentiert, fallen, purzeln, stolpern pausenlos durch den Kopf, hallen, wurzeln oder ecken an (verbünden sich ...) mit allerhand andren Gedanken, die ich entweder gar nicht notiere oder später wegreidiere. So weit, so gut. (Man könnte staunen, wenn man's nicht besser wüßte.) »Ich« gibt sich einen

⁵ Kommas hingegen gibt's viele.

Ruck. Ich werfe die Daunendecke von mir, zähle schnell bis vier, recke, dehne, strecke mich, stehe auf, sehe ... mangels Lichts ... nichts, ruhig, ruhig Blut, frage, ob ich hier bin oder dort, taste mich wortlos durchs dunkle Zimmer am Bett vorbei zum Fenster, lehne mich ans Brett, finde den Gurt, ziehe die Rolladen hoch. Der Blick zum hellgrau verhangenen Himmel verspricht weder dies noch das. Achselzuckend denke ich : Aller Anfang ist schwer. Und denke erneut : ›Heute‹ ist der Tag, dem ich seit Wochen entgegenlebe.⁶ (Nur Mut.)

23. April 2025 / 8:00 Uhr

Während des Frühstücks (grüner Tee ist für mich ›die‹ wesentliche Nahrung am Morgen), denke ich : Heute ist der Tag, dem ich seit Wochen entgegenlebe. Gleich werde ich mit der Lektüre von *FRANK XEROX' WÜSTER TRAUM und andere Kollaborationen* beginnen, die ich bewußt um Wochen hinausgezögert habe.

Wäre das Buch, zum Beispiel, ein Pferd, so hätte es in diesen Wochen fortlaufend mit den Hufen gescharrt, um darauf aufmerksam zu machen, daß wir doch endlich losreiten sollten, mußte es doch davon ausgehen, ungelesen in die Box zur Herde der anderen Brinkmannbücher gestellt und anschließend mehr oder weniger

⁶ Das Temporaladverb ›heute‹ taucht in diesem Essay insgesamt elfmal auf. Wem gäbe das nicht zu denken? Vorsorglich empfehle ich die Ausführungen der Ich-Erzählerin zum Begriff ›Heute‹ auf der zweiten und dritten Seite in Ingeborg Bachmanns 1971 erschienenem autofiktionalen Roman »Malina«, den ich vor wenigen Wochen wiedergelesen habe.

vergessen zu werden. Mitnichten. Zum Glück ist das Buch kein Pferd. Und zum Glück können Pferde nicht denken. Dabei meinte Vater immer wieder, ich solle nicht denken, das möge ich den Pferden überlassen, die hätten den größeren Kopf. Hm.

Ich denke 66 Jahre zurück : Ich war ein drollig denkendes, nachdenkliches, wortwährend mit Buchstaben, Silben und Wörtern spielendes Kleinkind. Und ich war, man höre und raune : ein lesendes Kind. Ich las schon, als ich noch gar nicht lesen konnte. Schleppte ständig ein auf dem Speicher vorgefundenes Kofferchen mit uralten Büchern mit mir herum. Versenkte mich in die schwarz auf weißen frakturalen Buchstabenbildern.⁷

Der Umgang mit Büchern hat bei mir – und ich denke nicht, daß ich mich mit der Einschätzung täusche oder die Erinnerung trügt – von Beginn an weniger mit Unterhaltung bzw. Vergnügen zu tun (schon gar nicht mit Zeitvertreib – leben Kinder nicht sowieso in zeitlosem Traum?⁸), sondern ist in erster Linie solipsistische Gedankenarbeit. Ich sehe das Kind auf dem Kofferchen sitzend und sich – besichtigend, betrachtend, blickend – mit einem Buch be:fassend. Stundenlang, weich und weicher, reich und reicher werdend, tastet ICH sich vor, läßt sich verführen, ist, augenscheinlich, auf Wörtern »in die weite Welt« hinein reitend, bei sich zuhause angekommen : »Das Sein von jeglichem, was ist, wohnt im Wort.« (MH) Und das will ›ICH‹ fühlen, spüren, wissen.

⁷ Darüber hinaus gab's kaum Bücher im Haus.

⁸ Da funkt Alfred Kubin dazwischen : »Meine Traumwelt ist so real wie eure Wirklichkeit.«

Ich verbinde das Nomen ›Arbeit‹ gern mit dem Adjektiv ›lustvoll‹. Ich arbeite für mein Leben gern. Ernsthaft. Lesen ist ›die‹ Lebensarbeit schlechthin. Nachdem ich fließend lesen kann mit sieben Jahren, lese ich möglichst alle Bücher, die ich von einem Autor in der Bücherei vorfinde, um mich unmittelbar anschließend dem nächsten zu widmen.

23. April 2025 / 9:00 Uhr

Brinkmann gehört somit in die von Jahr zu Jahr länger werdende Reihe von Autoren, deren Werke ich mehr oder weniger vollständig gelesen habe : Paul Auster, Thomas Bernhard, Paul Celan, Ulrike Draesner, Elke Erb, Walter Helmut Fritz, Günter Grass, Ernest Hemingway, Felix Philipp Ingold, James Joyce, Franz Kafka, Johann Lippert, Friederike Mayröcker, Jürgen Nendza, George Orwell, Johannes Poethen, Lothar Quinkenstein, Philip Roth, Horst Samson, Jürgen Theobaldy, Hermann Ungar, Bernward Vesper, Martin Walser, Xu Pei, Marguerite Yourcenar, Émile Zola gehören genauso zum wortlaufend weiter wachsenden, ja, wuchernden BuchKunst-Werk (einer begehbaren, mit zahlreichen Holzschnitten, Kaltnadelradierungen, Gemälden angereicherten Installation, die mit den aus über achtzig Nationen und mehr als zehn Jahrhunderten zusammengelesenen rund zwölftausend Bänden, Broschüren, Büchern durch mittlerweile acht bis neun Räume des am Rande des Nationalparks Eifel stehenden Hauses mäandert, das wir seit 1984 bewohnen) wie Alfred Andersch, Richard Burns, Blaise Cendrars, Richard Dove, Hans Magnus Enzensberger, Max Frisch, Graham

Greene, Felix Hartlaub, Christopher Isherwood, Hanns Henny Jahn, Thomas Kling, Doris Lessing, Thomas Mann, Cees Nooteboom, Hanns-Josef Ortheil, Annie Proulx, Salvatore Quasimodo, Joseph Roth, Arno Schmidt, Anne Tyler, Raphael Urweider, Olaf Velte, Virginia Woolf, Françoise Xenakis, Yang Mu, Barbara Zeizinger – to name just a few.⁹

Und ich denke : »Lesen Sie! Immerzu nur lesen, das Verständnis kommt von selbst.« (Paul Celan) Lesen ist schreiben, ist ›lesen‹, ist ›schreiben‹, ist ahnen, ist alliterieren, ist arbeiten, ist argwöhnen, ist assoziieren, ist auffordern, ist ausblenden, ist baumeln, be/fürchten, ist, zum Beispiel, be/greifen, ist behaupten, binden, brennen, b*u©h★s-t-a-b/ið<e®e©n, ist chiffrieren, ist ... ist collagieren, ist d-e-k-o-d-i-e-r-e-n, ist : dröhnen, ist (das _{un}/sichtbare licht der welt) erblicken, ist empfinden, ist entstellen, ist erdulden, ist er/finden, ergänzen : erkennen, ist erinnern, ist ernten, ist erzählen, ist essen,

⁹ »Let others pride themselves about how many pages they have written; I'd rather boast about the ones I've read.« (Jorge Luis Borges) Gern hätte ich noch Peter Altenberg ... Jürgen Becker ... Inger Christensen ... Friedrich Christian Delius ... Gunnar Ekelöf ... Hubert Fichte ... Aldona Gustas ... Felix Hartlaub ... John Irving ... Uwe Johnson ... Wolfgang Koeppen ... Friedo Lampe ... Christoph Meckel ... Hans Erich Nossack ... Joyce Carol Oates ... Thomas Pynchon ... Raymond Queneau ... Jean Rhys ... W. G. Sebald ... Uwe Timm ... John Updike ... Kurt Vonnegut Jr. ... Eugen Gottlob Winkler ... Richard Yates ... Stefan Zweig und manchen mehr in den Essay geschmuggelt, was jedoch auch wieder nicht gerecht wäre gegenüber den Autoren, deren Namen mich kurze Zeit später ungezügelt zu bedrängen beginnen (Tücke, Tücke : einen Namen nennen heißt zehn andre und mehr verschweigen) : »Was ist mit mir?« (Hermann Broch) ... »Was ist mit mir?« (Dieter Kühn) ... »Und was ist mit mir?« (Marlene Streeruwitz) ... Drum erneut der Ordnungsruf : Es reicht. (Also los – mehr Mut zur Lücke.)

ist fabulieren, ist feilen, ist f-l-i-c-k-e-n, ist finden, ist fischen, ist
 flattern, ist fliegen, ist fliehen, ist fluchen, ist fragen, ist : fühlen, ist
 gestikulieren, ist glauben, ist graben, ist grübeln, ist hoffen, ist ...
 ist hören, ist imaginieren, inspirieren, ist irren, ist jong^{lieren}, ist : ju-
 beln, »ich las mich aus dem buch : in ein gesicht«, ist kämpfen,
 kapitulieren, klagen, klingen, kritteln, knurren, ist lachen, ist lau-
 schen, ist leben : lecken, ist leiden, leimen, ist lesen, listen, ist mah-
 nen, mauern, mischen, mon/tieren, ist mutmaßen, murmeln, mur-
 ren, müssen, ist nicken, ist n-o-t-i-e-r-e-n, ist o/b/d/u/z/i/e/r/e/n,
 ist personalisieren, ist phantasieren, ist pokern, ist quälen, ist ... ist
 quer:schießen, ist rätseln, ist rauschen, ist reduzieren, registrieren,
 ist reimen, reisen, ist riechen, ist ringen, ist rotieren, ist s-ä-e-n, ist
 sagen, scheinen, schmecken, schreiben, schweben, ist schweigen, ist
 schwindeln, ist schwingen, schwirren, ist : sehen, sehnen, simulie-
 ren, singen, sinnieren, spintisieren, ist spüren, ist staunen, ist : steh-
 len, ist stöhnen, stören, sterben, ist stol^{pern}, ist ... ist s-t-r-a-u/c-h-
 e-l-n, ist streicheln, ist stürzen, ist ... ist suchen :
, ist teilen, tragen, transzendieren, ist trau-
 ern, traumeln, trinken, ist überraschen, ist über:treiben, überzeich-
 nen, umarmen, ist umkehren, ist ... ist um---wandeln, ist verfrem-
 den, vergessen, verkennen, ist : verlesen, ist vermeinen, verneinen,
 ver^{sinken}, verübeln, verweben, ist ver^{werfen}, ist v^er^wi^rcⁿ, verzerrrrren, ist
 (nicht) ver^{stehen}, ist wagen, wahr:nehmen, ist, wegl , ist w:einen,
 wollen, wühlen, ist zaubern, zaudern, ziehen, ist zitieren : »die
 quellchen die quellchen«, ist z-u-r-r-e-n, ist ————— ist :
 z/w/e/i/f/e/l/n, ... ist ... lesen, ... ist ... schreiben, ... ist ... lesen,
 ... und : Beim Lesen und Schreiben und Lesen – sowie dem

numinosen ›Zwischen‹ – gilt : I don't understand things sometimes – und das ist gut so (oder auch : so) : »Poetry can communicate before it is understood«; auch mit dieser ›Wirklichkeit‹ finden wir uns viel/leicht ab, weil wir einsehen, daß NICHTS ›wirklich‹ wirklich ist (wirklich); jemand wird leise durch das, was er liest, nicht durch das, was er schreibt; Lesen ist denken mit fremdem Gehirn. Lesen, verlesen : Wir dichten, indem wir uns verlesen, und ich glaube : Das Buch ist eine der kostbaren Möglichkeiten menschlichen Glücks – nun also, was will man mehr : lesen, immerzu nur lesen – all you have to do is : read, read, read – das Verständnis kommt, wie gesagt, von : selbst ...

23. April 2025 / 10:00 Uhr

Die Lektüre der Bücher Brinkmanns nimmt ihren Anfang am späten, immer noch schwülwarmen Abend des 21. Juli 1986 in Cambridge im Wohnzimmer des Hauses von Richard Burns, der Brinkmann zum ersten internationalen Cambridge Poetry Festival eingeladen hatte, das vom 17. bis 21. April 1975 stattfindet.¹⁰ Burns drückt mir, bevor er sich ins Schlafzimmer verzieht, *Was fraglich ist wofür* in die Hand : »You don't know Rolf Dieter

¹⁰ Ich hatte Burns im Sommer 1980 in Griechenland kennengelernt; wir verbrachten vier Wochen im selben Hotel in am Fuß des Pelion gelegenen Volos, wo ich, neben Graham Greenes »The Human Factor«, Aldous Huxleys »Point Counter Point«, Jerzy Kozinskis »Being There«, Bernard Malamuds »A New Life«, Vladimir Nabokovs »Ada« und Virginia Woolfs »The Waves« zwei Gedichtbücher des englischen Schriftstellers las : »Double Flute« und »Tree«, ein Langgedicht von 365 Versen, das ich 1989 ins Deutsche übertrug.

Brinkmann? Amazing. He's a fine German poet. A very fine German poet.« Und ich beginne sogleich zu lesen – beispielsweise : *Nun geht / der Mond / wieder auf* ... Während der sich anschließenden zehn Jahre lese ich alles von Brinkmann, was ich in die Finger kriegen kann : Einzeltitel, Sammelbände, Herausgaben, Übertragungen, verstreut in Anthologien und Literaturzeitschriften Veröffentlichtes. Ausgerechnet *Westwärts 1 & 2* ist in jenen Jahren vergriffen, auch antiquarisch von mir nicht aufzufinden, so daß ich aus diesem Gedichtbuch zunächst nur vereinzelte Gedichte kennenlerne.

1996 erscheint in der Edition Labyrinth und Minenfeld das visuellpoetische Gedichtbuch »Das letzte Wort hat Brinkmann«, in dem ich mich via Collage, Essay, Montage, Vers dem Brinkmannschen Œuvre anzunähern versuche, ein fragemutiger Drahtseilakt ——— »on the brink of poetry« ...

1999 lese ich – endlich, endlich – das wieder aufgelegte, jahrelang ersehnte Gedichtbuch *Westwärts 1 & 2* sowie das zeitgleich erschienene Buch *Briefe an Hartmut*. 2005 lese ich die Neuausgabe von *Westwärts 1 & 2*. Ebenfalls 2005 höre ich zunächst *The Last One*, wenige Wochen später *Wörter Sex Schnitt*. 2007 dann sehe ich »Brinkmanns Zorn«, den Film von Harald Bergmann. 2010 folgt *Vorstellung meiner Hände*, das Gedichtbuch mit den bis dahin unveröffentlichten frühen Gedichten. »Usw.«¹¹

¹¹ Und ... so ... weiter – was bedeutet : Ich lese, nach Gespräch oder Korrespondenz mit Bert Brune, Roberto Di Bella, Axel Kutsch oder Jürgen Völkert-Marten, gern das eine oder andere Buch Brinkmanns ein zweites oder drittes Mal. (Den Roman *Keiner weiß mehr* habe ich viermal gelesen – in jeweils verschiedenen Ausgaben.) So manches Gedicht Brinkmanns habe ich unzählige Mal

23. April 2025 / 11:00 Uhr

In den ersten Monaten des Jahres sind die vier 2025 erschienenen Bücher an der Reihe, die nun hier vor mir nebeneinander auf dem Tisch liegen : die von Michael Töteberg und Alexandra Vasa besorgte Biographie **Ich gehe in ein anderes Blau**, Rolf Dieter Brinkmanns nochmals erweiterte Neuausgabe des Gedichtbuchs **Westwärts 1 & 2**, Frank Schäfers essayistischer »Zettelkasten« **Rolf Dieter Brinkmann** sowie – als originalgetreuer (also auch mehrfarbiger) Abdruck des mit handschriftlichen Korrekturen versehenen ursprünglichen Typoskripts – das 1971 von Rolf Dieter Brinkmann und Ralf-Rainer Rygulla in sprudelnder Schreiblaune geschaffene Buch **FRANK XEROX' WÜSTER TRAUM und andere Kollaborationen**, das nun, nach 45 Jahren, erstmals vollständig vorliegt – gleichsam als »Werk ohne Autor«, mit dessen Lektüre ich jetzt, ja, jetzt, beginne, indem ich die Seiten von hinten nach vorn über den Daumen abrollen lassen : *Der Filz und der Mensch / die Lautsprecher leer / Grenzüberschreitungen / Vor ein paar Tagen wanderte mir ein Vogel über den Teller / Die neun Leben des Elvis / und dieses Bild / Gib mir eine Zigarette / So flüchtig wie die Zeit / Der*

gelesen. In der großformatigen Anthologie ACID blättere ich immer wieder. Ich lese Bücher, die über das Werk Brinkmanns geschrieben wurden. Monographien von Roberto Di Bella, Markus Fauser, Karsten Herrmann, Jan Röhnert, Klaus Rümmele und etlichen anderen. Angefangen von *Ihr nennt es Sprache* (1962) bis *Frank Xerox' wüster Traum* (2025) sind es rund sechzig Bücher, Broschüren, CDs, DVDs, Kassetten, Zeitschriften von und zu Rolf Dieter Brinkmann, die im BuchKunstWerk neben der etwa gleich großen Sammlung der Werke von und zu Friederike Mayröcker ihren Platz gefunden haben. (Von wegen »Platz« : Hier platzt es aus allen Nähten ...)

*Sumpf lag auf mir / So haben wir uns an Filz gewöhnt / Ankunft :
Dienstag, elf Uhr nachts / Im Lachen zerfällt der Mensch ...*

23. April 2025 / 12:00 Uhr

Das Uhrpendel wiegt die Stunden ein.

Ramón Gómez de la Serna

Ich schwebe (lebe) durch das Buch, bin eben auf Seite 57 angekommen : *Der Himmel heute nachmittag ist wieder einmal phantastisch.* Während ich *Westwärts 1 & 2*, »Ich gehe in ein anderes Blau« und den »Zettelkasten Rolf Dieter Brinkmann« im März las, habe ich mir *Frank Xerox wüsten Traum*, wie gesagt, für den heutigen 23. April aufbewahrt. Es war eine spontane Entscheidung. Ich packte das Buch aus, betrachtete es mit Wohlwollen und sagte mir : Dieses Buch liest du am 23. April 2025. Und dabei ist es geblieben.

Das erste Gedicht hat den Titel : *Im Lachen zerfällt der Mensch*. In der Tat habe ich immer wieder geschmunzelt und (innerlich) gelacht. Ich bin, zum Glück, (noch) nicht zerfallen. Bevor dies möglicherweise geschieht, lese und schreibe ich schnell mal weiter.¹²

1970 schreibt Brinkmann : *Bisher ist diese Art des Schreibens in Deutschland nur in einzelnen Beispielen bekannt. Die vorliegende Zusammenstellung zeigt, daß es sich, wie bei der Cut-up-Methode, um den ernsthaften Versuch handelt, das Schreiben aus individueller Befangenheit herauszuführen und zu erweitern.*

¹² Vgl. Brinkmanns Gedicht *Einer jener klassischen*.

Ralf-Rainer Rygulla ergänzt 2025 : »Wir assoziierten frei aus der Situation heraus, nach dem, was wir durch die Scheiben sahen, nach Stichwörtern, die wir uns zuspielten. Da war nie ein Zwang, uns oder Lesern eine bedeutungsvolle Mitteilung zu machen. Das lustvolle Erstellen eines Textes stand im Vordergrund.«

Das großformatige Buch *Frank Xerox' wüster Traum* zu lesen kommt einer emotionalen Begegnung, einem haptischen Ereignis, einer intellektuellen Affäre, einem visuellen Erlebnis gleich : Schon der Umschlag – Faksimile des originalen Leitzordners – lädt zu lustvollem Lesen ein. »Lustvolles« Tun wird Seite für Seite spürbar. Der umfangreiche Anhang (beispielsweise die seitenlangen handschriftlichen Anmerkungen Brinkmanns sowie das bemerkenswerte, gehaltvolle, substantielle Nachwort Rygullas) zeigt das »ernsthafte« Bemühen um das fidele, frische, frohgestimmte Kollaborationsprojekt. Mehr als jede Analyse, jede Biographie, jede Kritik zeigt dieses lebendige Buch mit den von Brinkmann mit blauem Kugelschreiber getätigten Ergänzungen, Korrekturen, Kritzeleien, Überschreibungen, Zurechtrückungen das, was Friederike Mayröcker mit »ich lebe ich schreibe« zum Ausdruck bringen will.

- Rolf Dieter Brinkmann & Ralf-Rainer Rygulla : **FRANK XEROX' WÜSTER TRAUM und andere Kollaborationen**. Originaltyposkript. Nachwort von Ralf-Rainer Rygulla. Broschur. Format 29,7 x 21 cm. Axel – Dielmann – Verlag, Frankfurt am Main 2025.¹³

¹³ Apropos Dielmann : Auf der Liste mit den Büchern, die ich in allernächster Zeit bestellen und lesen will, steht auch die 2020 erschienene, vierbändige

23. April 2025 / 13:00 Uhr

Ich will es wissen. Wie jeden Tag verlasse ich das Haus um die Mittagszeit für einen etwa dreißigminütigen Dorfrundgang mit Blick in Felder und Wälder und Wiesen (wo die Winde in letzten Wochen außergewöhnlich westwärts bliesen ...). Ich nehme eine Tasche voll Altglas mit, das ich in einem der Container entsorge, die in der Nähe des öffentlichen Bücherschranks stehen, der seit März mitten im Dorf unter einer Kastanie steht. Daß ich dort Bücher finde, die für mich interessant sein könnten, hätte ich nicht unbedingt erwartet, aber der hochmütig Denkende wird bislang eines Besseren belehrt : Steffen Kopetzky's (signierter!) Roman »Monschau«, Stefan Thomes »Fliehkräfte«, Katharina Hackers »Bademeister«, Robert Seethalers »Trafikant« oder Assia Djebars »Frauen von Algier« lassen grüßen.

Und weiter kreisen die Gedanken um jenen denkwürdigen Tag : So frage ich mich zum Beispiel seit mehreren Monaten unentwegt, was ich wohl an jenem 23. April 1975 tat, an dem im Rheinland bei Temperaturen um 18 bis 20 Grad rund acht Stunden lang die Sonne schien. Ich studierte damals im zweiten Semester Anglistik und Germanistik an der Universität zu Köln; es liegt also nahe, daß ich mich tagsüber in Seminarraum bzw. Hörsaal aufhielt.

Werkausgabe von Victor Otto Stomps, die auf 1.688 Seiten so ziemlich alles versammelt, was VauO geschrieben hat : Prosa (Bd. 1), Romane (Bd. 2), Gedichte & Dramen (Bd. 3), Essays & Portraits (Bd. 4). Endlich – Stomps – (ziemlich) lückenlos – lesen : FABELHAFT ...

Insbesondere wüßte ich gern, was ich am Abend jenes Tages gegen 22 Uhr tat, wo ich mich aufhielt. Gottfried Kellers Roman »Der grüne Heinrich« lesend bietet sich, sozusagen wie von selbst, als Option an, aber wo war ich wohl »wirklich? Tatsächlich in dem kleinen Zimmer in der Wohnung in der im Kölner Süden gelegenen Goltsteinstraße? Oder traumelte ich, an die Fahrt über die Kölner Rheinbrücke bei Nacht denkend, mit jenem feinen englischen Mädchen, das ich erst wenige Tage zuvor kennengelernt hatte, an jenem damals so schmutzigen Fluß entlang – der Wollust entgegen? Sang eine Beklemmung im Blut? Ich meine, ein blasser Schimmer schiene auf, aber wissen, nein, wissen tue ich es wohl nimmer. Ein paar Monate später, im August 1975, lande ich jedenfalls erstmals in London (in einer Jugendherberge in der Mulberry Street im East End übernachtend) : Gezielt ziellos durchstreife ich mit einem Freund, der sich zum zweitenmal in der Metropole aufhält, zehn Tage lang die Gassen und Straßen der City of London, von Westminster, Camden, Islington, Hackney, Tower Hamlets und Southwark, nicht ahnend, daß ein deutscher Schriftsteller hier wenige Monate zuvor ums Leben kam.

23. April 2025 / 14:00 Uhr

Neunzehn Mal, denke ich, habe ich mich in der Zeit von 1975 bis 2000 in England aufgehalten, insgesamt einundvierzig Wochen lang (davon neun Wochen in London : Immer wieder bin ich, zum Beispiel, in der National Gallery, immer wieder beim mittäglichen Konzert in St Martin-in-the-Fields, immer wieder in der Tate

Gallery), um jedes Mal mit einer großen Tasche voller Gedichtbücher, Romane und Little Mags, die ich in den Antiquariaten und Buchhandlungen rund um die Charing Cross Road finde, nach Köln zurückzukehren. – – –

Wo ich am 11. September 2001 war, das weiß ich wohl noch sehr genau : Ich traf erstmals den damals in Jena lebenden Jan Röhnert, der mich in Köln besuchte und mit dem ich von 12 bis 18 Uhr durch die Altstadt Kölns flanierte, wobei wir, naturgemäß, nur ein Thema hatten : Rolf Dieter Brinkmann. Wir gingen in etliche Antiquariate, von denen eins in der Engelbertstraße war (wo Röhnert sogar fündig wurde), was uns schließlich vor das – offenbar frisch gestrichene – Haus mit der Nummer 65 brachte, in dessen viertem Stock Brinkmann einst lebte. (Von dem, was in New York während jener Stunden geschah, erfuhren wir, als wir am frühen Abend zum Hauptbahnhof kamen.)

23. April 2025 / 15:00 Uhr

Abermals innehaltend, rufe ich das 2020/21 von Michael Denhoff kämpferisch, kantig, knorrig komponierte, von Yin Chiang eindringlich, energisch, entschlossen interpretierte Klavierstück »countertimecounter« auf, drehe mich um, stelle mich, zum wiederholten Male, diesen – gleichsam in Zeitlupe gespielten, dabei mitunter geradezu ruppig dröhnenden, rebellisch wirkenden Tonfolgen –, denke, zeilenleise : zeitenweise / »MEIN ... MESSER« / es → blutet / seitenweise / (nun – besser – nicht — atmen) / auf buchführung g/e/h/e/n / mit alarmierendem / bienenfresser / verpörendem mordton / sil-ben-wei-se / sehr langsam / entgegen – –

– w-a-c-h-s-e-n ... und schaue – schaue in den Garten (von dem ich rund 600 Quadratmeter überblicke) : Eine Elster flegelt sturzflugartig vom Himmel, schon landet sie in der noch blattlosen Blumenesche. Die Kirchturmuhre schlägt dreimal. Ich denke an Papst Franziskus, der am Vortag um 7 Uhr 35 im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Zugleich denke ich an die Zahl 69, die meinem aktuellen Alter entspricht. Seltsam ungenaue Vorstellung, neunundsechzig ... fast siebzig, die Hälfte davon : fünfunddreißig, ja, damit kann ich echt und gut leben, aber neunundsechzig, ich weiß nicht, wie ist es, zum Beispiel, mit ... Und ich denke an Wörter, die ich demnächst bei Victor Otto Stomps lesen werde : »Jung ist der Mensch, solange er sucht. Alt, wenn er gefunden hat. Am jüngsten aber bleibt der, der fand, daß man niemals findet.« Da brettert ein großer, mohnblumenroter Lastkraftwagen mit riesig weißem höhnenden Schriftzug »UMWELT« mit rücksichtslos überhöhter Geschwindigkeit über die Schleidener Straße ins Dorf hinein, und ich denke an Wörter, die ich in »Malina« las : »Lesen ist ein Laster ...«, und ich schüttle den Kopf und betrachte achtzehn Minuten lang – die Klänge gängeln mich gleichsam durch den Garten – Anemone, Azalee, Elfenblume, Ehrenpreis, Gemswurz, kriechenden Günsel, Hahnenfuß, Hyazinthe, Löwenzahn, Mahonie, Mandel, Maßliebchen, Moossteinbrech, Nachtviole, Osterglocke, Schlüsselblume, Spiere, Storchschnabel, Sumpfdotterblume, Traubenhyaazinthe, Tulpe, Vergißmeinnicht, Wiesenschaumkraut, Zypressenwolfsmilch, die sämtlich in prachtvoller Blüte stehn; ach, nein, die Osterglocken sind eher schon verblüht, während die hundert und mehr Fruchtaugen des alten James Grieve mich fein fixieren; es ist bewölkt, nur gelegentlich dringt ein Sonnenstrahl durch die hellgraue Wolkendecke. — Und – wie geht es jetzt weiter, frage ich mich, während auch der letzte (im Goetheschen Sinne) »unerhörte«

Ton in mich eindringt, und kehre, begeistert, beglückt, benommen, zum stöhnenden Notebook zurück.

23. April 2025 / 16:00 Uhr

Ich habe das farbige, flotte, freche Buch *Frank Xerox' wüster Traum* zu Ende gelesen, lege es, vor mich hinlächelnd, aus der Hand.

Trotz der eher heiteren Stimmung, in die mich die Lektüre versetzt hat, empfinde ich, zum Beispiel, auch : Sonnenuntergangstraurigkeit. – – –

Immer wieder mache ich am Ende eines Buches unter den vielfältigen Empfindungen, die die Lektüre ausgelöst hat, so etwas wie jene einst so unmittelbar erlebte »Sonnenuntergangstraurigkeit« aus.

Vor dem geistigen Auge erscheint ein südliches Bild : An einem frühen Abend im Juli 1980 sitze ich mit Peter Mansfield und Richard Burns am Strand von Milina. Würzige Woodbine in der einen, reschen Retsina in der anderen Hand, sehen wir die Sonne – auf einmal geht es ganz fix, wie die Münze, die ins Sparschwein flutscht – am fernen Horizont (in einem anderen Land ...) untergehen. Und dann liegt unvermittelt dieses Wort vor uns im Sand : »Sonnenuntergangstraurigkeit«.

Peter Mansfield hat das ihm offenbar in jenem Augenblick zugefallene Wort leise vor sich hing gesprochen.

Wir rauchen und trinken und schauen, hören die Wellen und schweigen und lesen kein einziges Wort.

23. April 2025 / 17:00 Uhr

Im Internet lese ich, daß der amerikanische Präsident Gerald Ford am 23. April 1975 den Krieg in Vietnam für beendet erklärt (jedenfalls soweit es die USA betreffe ...). In London wird Harold Pinters Zweiakter »No Man's Land« im Old Vic uraufgeführt.¹⁴ In Leipzig findet die Festveranstaltung zum 150jährigen Bestehen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels ohne Vertreter der Bundesrepublik Deutschland statt. Über dieser Meldung steht zu lesen : »Der Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann (35) wird bei einem Verkehrsunfall in London getötet. In seinem erzählerischen und lyrischen Werk verwendete er außerliterarische Sprache, Bilder und Stoffe.«

»Außerliterarisch« ... Wie mag das zu verstehen sein?¹⁵

»Außerliterarische Sprache, Bilder und Stoffe« ... Gibt es tatsächlich Bilder, Stoffe, Wörter, die »außerliterarisch« sind? Meint man mit »außerliterarisch« beispielsweise Wörter wie *Unterhose*¹⁶ oder

¹⁴ Am nächsten Tag ist in der Kritik im Guardian die Rede von »the sense of being caught in some mysterious limbo between life and death, between a world of brute reality and one of fluid uncertainty«.

¹⁵ Wörter wie »außerordentlich«, »außergewöhnlich«, »außerhalb«, »außerirdisch« erschließen sich mir mehr oder weniger umgehend, und für jemanden, der in jener Zeit bereits gelebt hat, ist auch das Wort »außerparlamentarisch« leicht verständlich und mit konkretem Inhalt zu füllen. (Brinkmann hatte wohl auch keine sprachlichen Verständnisprobleme bei diesem Wort, kam mit der APO – der außerparlamentarischen Opposition, die sich im Anschluß an die erste große Koalition von CDU und SPD im Jahre 1966 formierte – allerdings nur ausnahmsweise in Berührung.

¹⁶ Vgl. Rolf Dieter Brinkmann & Ralf-Rainer Rygulla : *Frank Xerox' wüster Traum*, S. 9 – 11.

*Dosenöffner*¹⁷ oder *Frikadelle*¹⁸? Man tappt im dunkeln, kein Stern will funkeln ... Gehört denn nicht jedes Bild, jeder Stoff, jedes Wort zum großen Ganzen der Literatur? Ist es nicht gerade das, was Literatur ausmacht : daß sie alles, aber auch ALLES in sich aufnehmen, verarbeiten und auf dem weißen Blatt zum Wortkunstwerk werden lassen kann? (Literatur – der nette Nimmersatt.) Gehn wir an dieser Stelle der Einfachheit halber einmal davon aus, daß es das ›Außerliterarische‹ gebe : Werden ›außerliterarische Sprache, Bilder und Stoffe‹ denn nicht augenblicklich, postwendend, prompt zu literarischer Sprache, zu literarischen Bildern, zu literarischen Stoffen, indem man sie im erzählerischen und lyrischen Werk verwendet?

23. April 2025 / 18:00 Uhr

»Bist du nicht alt genug zu schweigen?«

Joseph Roth : »Hiob«

Während des zweiten Gangs ums Dorf denke ich : Heute ist der 23. April 2025, der Tag, dem ich seit Wochen entgegenlebe. Ich denke zurück an die Lektüre des von Michael Töteberg und Alexandra Vasa gemeinsam verfaßten Buchs **Ich gehe in ein anderes Blau. Rolf Dieter Brinkmann – eine Biographie.**

Kann und muß und soll und will ich überhaupt etwas zu diesem Buch sagen? (Das Buch spricht doch für sich. Der Hinweis, daß es da ist, muß ›eigentlich‹ mehr als genügen.) Seit einigen Jahren stelle

¹⁷ A.a.O., S. 12.

¹⁸ A.a.O., S. 55.

ich fest, daß ich – in allen Lesenslagen – am liebsten nur noch schweige. Zum Beispiel : gehen und schweigen; lesen und schweigen; sehen und schweigen; hören und schweigen; genießen und schweigen; arbeiten und schweigen; verstehen – oder gern auch : nicht verstehen – und – schweigen; fühlen und schweigen; denken und Schweigen; wühlen und schweigen; schreiben und schweigen; schweigen wollen. Ich denke : »Wovon man nicht sprechen kann ...«

Bereits der Untertitel gibt zu denken : Nicht ›die‹ Biographie heißt es, sondern : *eine Biographie*. Nicht nur diesen sensiblen Umgang mit dem Wort an sich finde ich erfreulich.

Im Klappentext lese ich : »Michael Töteberg und Alexandra Vasa konnten erstmals Einsicht nehmen in den bislang unter Verschluss gehaltenen Nachlass, unveröffentlichte literarische Werke und Briefe auswerten. Aus Gesprächen mit Zeitzeugen und engen Freunden Brinkmanns entsteht ein Bild seiner Persönlichkeit: unbequem, radikal, kompromisslos, zugleich aber sensibel und empathisch. Ein wilder Provokateur, zärtlicher Familienvater – und der vielleicht bedeutendste deutsche Lyriker seit Brecht und Benn.«

Und was ist mit Celan, denke ich, was ist mit Jandl, was ist mit Mayröcker?

Immer wieder halte ich während des begierigen, erkenntnisinteressierten Lesens bewußt inne, schließe die Augen und denke an das, was Menschen, die Brinkmann persönlich gekannt haben, mir bei dieser oder jener Gelegenheit geschildert haben. Da kommt einiges zusammen. Ich denke an den Eigelstein-Antiquar, an Hans Bender (dessen Buch »Zeitverwandtschaft« am 16. April 2025, dem Tag

von Brinkmanns 85. Geburtstag, erscheint¹⁹), Horst Bürger, Richard Burns, Henning John von Freyend, Harald Gröhler, Michael Hamburger, Walter Hinck, Linda Pfeiffer, Hans Georg Schwark, Jürgen Theobaldy, die Brinkmann mal so, mal so, mal so erlebten : »I don't believe in characters, I believe in situations.« (Peter Mansfield)

Michael Töteberg und Alexandra Vasa stellen den von Jugend auf die Literatur mit Leib und Seele lebenden und liebenden – dabei höchst sprachkritischen – Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Kenntnisreich, klar, kritisch entwerfen sie das Bild eines der Literatur, der Sprache, dem Wort verfallenen Menschen, dessen Bücher auch nach fünfzig und mehr Jahren keinen Stillstand kennen, sondern rauschen, stürmen, toben, wirbeln, sobald ich sie öffne und lese. »Ich gehe in ein anderes Blau« ist ein Buch, an dessen Ende ich ergriffen, ja, erschüttert bin, als wäre der 23. April 1975 gestern gewesen.

* * *

- Michael Töteberg und Alexandra Vasa : **Ich gehe in ein anderes Blau. Rolf Dieter Brinkmann – eine Biographie.** 397 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. Fester Einband mit Schutzumschlag. Lesebändchen. Rowohlt Verlag, Hamburg 2025.

¹⁹ Darin : »Vielleicht erinnern Sie sich meiner.« Rolf Dieter Brinkmann und die »Akzente«. / Hans Bender : **Zeitverwandtschaft. Ein halbes Jahrhundert Literatur in Essays, Rezensionen, Würdigungen 1953–2003.** 408 Seiten. Klappebroschur. Verlag der Buchhandlung Klaus Bittner, Köln 2025.

23. April 2025 / 19:00 Uhr

*Es ist ein subjektives Buch,
ohne Rücksicht auf die herrschenden Konventionen,
und kann ebenso gut als ein zusammenhängendes Prosabuch,
Gedichtbuch wie Essaybuch gelesen werden.*

Rolf Dieter Brinkmann

Heute ist der 23. April 2025, der Tag, dem ich seit Wochen entgegenlebe : »Es ist Zeit« (so ein Vers aus Paul Celans Gedicht »Corona«, der mir in diesem Moment zufliegt), ja, es ist Zeit, »westwärts« auf das Brausen der Wörter zu blicken.

In »Flickenteppich · Blicke auf Brinkmann« – dem 2015 in erster Fassung erschienenen und 2025 überarbeiteten Essay mit dem behutsam veränderten Titel »Flickenteppich mit Blicken auf Brinkmann« – äußere ich mich eingehend zu **Westwärts 1 & 2**. Unter anderem heißt es dort :

Westwärts 1 & 2 ist ein anarchisch brennender, monumentaler, überschäumender, ineinander verzahnter, literarische Genres verschmelzender (anti-)poetischer Kosmos, ist »hirnflora und herzfauna« (H. Gericke), ist *manchmal ein wüster, alltäglicher Albtraum mit Sonnenblumen und toten Tieren und Gärten, klar und kühl*, der mich mit aggressiv zwischen verschiedensten (imexplodierenden) »Realitäts- und Traumwelten hin- und herspringenden, mit ätzend, blau, brutal, charismatisch, dramatisch, dynamisch, episch, frivol, grob, humorig, »hymnisch«, impulsiv, jähzornig, kämpferisch, liedhaft, lyrisch, manisch, neuartig, obszön, pampig, quecksilbrig, rasend, sensibel, still, traurig, unbezähmbar, verrückt, weich, wuchtig, wütend, zärtlich klingenden / schallenden / schmeckenden / tönenden / wirkenden, an Oberfläche orientierten, offenporig, doppelbödig gebauten, immer wieder mehrspaltig gesetzten, sich über eliche Seiten hinziehenden, simultan auf mich einstürzende, unentwegt

überflutende wahnhafte Sinneseindrücke auch visuell sichtbar machen-
den Gedichten, agilen Anaphern, bildhafter *Ballade*, idiosynkratischen
Infragestellungen, katachresischen Katalogen, leidenschaftlichen Lita-
neien, lichtvoll-luftigen Leerzeilen, *momentanen Fantasien*, narrativen
Notaten, parodistisch-persiflierenden (Parallel-)Passagen, ›phantasti-
schen‹ Photomontagen, rasanten *raumgreifenden* Reihungen,
sinnlichen *Snapshots*, seriellen Sequenzen, turbulierenden Tänzen, zyni-
schen Zerrbildern, *Fenster-, Türen-, Wolken-*Versen, filmartig geschnit-
tenen kaskadischen Wort-, Gedankenergüssen voll von *Farben, Geräuschen,*
Gerüchen, Empfindungen, unerhört temperamentvollen BergTalFahrten
des nicht enden wollenden *unkontrollierten Nachworts* in einen Lese-
rausch voller ›befreiender‹ Überraschungsmomente versetzt, in dem ich,
im wortwährenden Nahkampf mit den Bildern, die ich (mir) von jenem
schreibenden Individuum mache, in einem Moment ganz bei mir, im
anderen außer mir bin. Brinkmann macht ›notgedrungen‹ weiter, weiter,
jede desillusionierende Erfahrung stachelt ihn offenbar weiter an : *Ein*
Gedicht (lakonisches ›Logbuch‹) öffnet die Tür zum nächsten nächsten
nächsten Gedicht, in dem es weiterweiterweitergeht – bis es auf einmal
›einfach‹ ——— aufhört

Im März 2025 liegt das im April 1975 erstmals publizierte Ge-
dichtbuch *Westwärts 1 & 2*, das im Januar 1999 die Druckauflage
von dreiundzwanzigtausend Exemplaren erreicht²⁰ und im April
2005 als erweiterte Neuauflage herausgegeben wird, in einer noch-
mals deutlich erweiterten Neuauflage vor : 26 weitere Gedichte
wurden entdeckt bzw. wiederentdeckt, die offensichtlich zum ur-
sprünglichen Manuskript gehören – und nicht von Brinkmann
verworfen wurden.

Der Unterschied zwischen den drei Ausgaben wird, beispielsweise,
durch Gewichts- und Maßangaben deutlich : Die erste Ausgabe

²⁰ Der Rowohlt Verlag räumt heute ein, »daß das Buch damals eine verstümmelte
Fassung darstellte, der Autor Kürzungen vornehmen, auf viele Gedichte und das
[lange] Nachwort verzichten mußte«.

(19 x 12,5 x 1,5 cm) wiegt 250 Gramm, die zweite (23 x 15,5 x 2 cm) 630 Gramm, die dritte (23 x 15,5 x 3 cm) 750 Gramm.

Unmittelbar nach Erscheinen halte ich das schwergewichtige Buch in Händen.

Die Lektüre dieser erneut erweiterten Ausgabe wird, naturgemäß, zum Wiederlesen der besondren Art.

Wiederlesen.

Wiederlesen.

Wiederlesen.

»Curiously enough, one cannot read a book; one can only reread it. A good reader, a major reader, and active and creative reader is a rereader.« (Vladimir Nabokov)²¹

Westwärts 1 & 2 gehört, seit mehr als 25 Jahren, zu dem Dutzend (oder vielleicht doch dem Schock ...) Bücher, das mich immer wieder packt. *Westwärts 1 & 2* ist ein Lebensbuch, das »waltet und siedet und brauset und zischt«. Von Ausgabe zu Ausgabe mehr.

* * *

- Rolf Dieter Brinkmann : **Westwärts 1 & 2**. Erweiterte Neuausgabe. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Michael Töteberg. Broschur. 448 Seiten. Rowohlt Verlag, Hamburg 2025.

²¹ In »L·i·t·e·r·a·t·o·u·r ›22«, dem Essayzyklus in sieben Teilen (nachzulesen in den Matrix-Ausgaben 67–70 oder als Flipbook unter <https://wp.pop-verlag.com/?3d-flip-book=theo-breuer-l-i-t-e-r-a-t-u-r-22>), gibt es einiges zu diesem Thema zu lesen. Naturgemäß sind erste Lektüre und Wiederlesen von grundsätzlich verschiedener Art.

23. April 2025 / 20:00 Uhr

All das, was man möglicherweise an Analysen, Antworten, Ausführungen in diesem Essay vermissen mag, findet sich mutmaßlich, denke ich, in dem 160 Seiten umfassenden Buch **Rolf Dieter Brinkmann. Ein Zettelkasten von Frank Schäfer**, in dem der beherrzt zur Sache gehende und immer wieder in die Tiefe des Brinkmannschen Wörtermeers tauchende Autor Frank Schäfer auch Brinkmann selbst reichlich zu Wort kommen läßt. (Hinzu kommt immer wieder die kritische Stimme Helmut Salzingers, dessen Gedichte ich so gerne lese.) Der »Zettelkasten« scheint bestens sortiert – ich lese das Ganze wie das, was es tatsächlich geworden ist : ein in sich geschlossenes (offenporiges) Buch, ein richtig gutes, in einem sehr persönlichen, grundehrlich, echt, authentisch wirkenden lockeren Ton und wie aus einem Guß – engagiert – verfaßtes Buch, das Essays zu Brinkmann vereint und das mich Wort für Wort an- und aufregt, ja, fasziniert und fesselt – auch dort, wo mir die Haare zu Berge stehn.²² ... Vor ein paar Wochen werde ich in einer E-Mail gefragt, ob ich das Buch empfähle. Ja, uneingeschränkt, habe ich geantwortet. Auch weil ich an einigen Stellen die Stirn gerunzelt habe. Wird er an anderer Stelle die Stirn runzeln? Oder, zum Beispiel, eher schmunzeln? Jedem Leser seine Art zu lesen.

- Frank Schäfer : **Rolf Dieter Brinkmann. Ein Zettelkasten**. Fester Einband. 160 Seiten. Verlag Andreas Reiffer, Meine 2025.

²² Nun ja, bei dem schütterten »Haarschopf« von höchstens drei bis vier Millimetern Länge wird das wohl halb so wild sein.

23. April 2025 / 21:00 Uhr

Vor zwei Jahren, im Januar 2023, warum denke ich gerade jetzt daran ..., habe ich zwei Monate lang das Haus – vor allem Speicher und Untergeschoß – wieder einmal vollständig kritisch beäugelt und mich erneut daran begeben, aufzuräumen, auszuräumen. (Nein, liebe FM, nein, lieber RDB : ›Ich‹ will ›sich‹ nicht ›ver:zeteln‹). Archive, Blätter, Briefe, Briefumschläge, Bücher, CDs, Dias, Hefte, Hefter, Karten, Kassetten (Audio und Video), Notizblöcke, Ordner, Papierbestände, Photos, Zeitschriften usw. – ALLES wird kritisch gesichtet, gegebenenfalls neu sortiert. Was es denn da aufzuräumen gebe, werde ich mehrfach gefragt, bei uns sei doch immer alles so wohlgeordnet. Mag sein. Aber der Schein trügt. Am Ende der achtwöchigen Aktion stehen, beispielsweise, zwölf Kartons fürs Altpapier bereit. Vieles ist in die graue bzw. gelbe Tonne gewandert. Nicht mehr benötigte funktionsfähige Geräte wie Drucker, DVD-Player (mit zahlreichen DVDs), Smart TV, Kassettenrekorder (mit unzähligen Kassetten), elektrische Heckenschere finden zum Glück schnell einen dankbaren Abnehmer. Und das ohne Kleinanzeigen : Während eines mittäglichen Rundgangs spreche ich ungeplant und unvermittelt den jungen, stets freundlich lächelnden Postboten an, dessen Lächeln sich augenblicklich in ein nickendes Lachen verwandelt. Am nächsten Tag bringt er – freudestrahlend – gleich drei Büchersendungen und nimmt die fünf Geräte sowie mehrere volle Taschen mit Werkstattkram mit. Ja, das Leben kann auch mal einfach sein.

Um, denke ich, einigermaßen wenigstens den Überblick über Anwesen, Bibliographie, BuchKunstWerk, Finanzen, Haus, Haushalt, Reisen, Verbräuche, Verträge (»usw.«) zu behalten, reichen regelmäßige Räumaktionen nicht aus, nein, seit vielen Jahren werden Listen verschiedenster Art angelegt.²³ Auf diese Weise kam es auch zu der Liste, die ich »Meine Bibliographie Rolf Dieter Brinkmann« titulierte und wenige Jahre nach Veröffentlichung des 1997 im Aisthesis Verlag von Gunter Geduldig und Claudia Wehebrink herausgegebenen Buchs »Bibliographie Rolf Dieter Brinkmann« (ausschließlich zur eigenen Verwendung) angelegt habe. Auf bislang zwanzig Seiten ist hier alles gelistet, was innerhalb des BuchKunstWerks in irgendeiner Art, in irgendeiner Form, in irgendeiner Weise mit dem Werk Brinkmanns zu tun hat : Allusion, Collage, Echo, Erwähnung, Erzählung, Essay, Film, Gedicht, Hommage, Interview, Kritik, Lesung, Monolog, Reflex, Rezension, Roman, Tonexperiment, Verweis, Widmung, Zitat in/auf Anthologie, Brief, DVD, Einzeltitel, Handbuch, Herausgabe, Karte, Katalog, Monographie, Nachschlagewerk, Programmheft, Sammelband, Tonträger, Zeitschrift, Zeitung. Vor einigen Monaten fragte Ulrike Pfeiffer bei mir nach, ob ich ihr sagen könne, wo ein bestimmtes Gedicht von Rolf Dieter Brinkmann, das in keinem der Einzeltitel abgedruckt ist, zu finden sei. Ich konnte umgehend helfen, fand das Gedicht dank der Liste schnell in einer Akzente-Ausgabe von 1970.

²³ So zähle ich im Ordner »Literatur« 31 Merklisten mit Namen von Autoren bzw. Titeln von Büchern.

23. April 2025 / 22:00 Uhr

Leichter Schwindel. Wie die Kurve kriegen? Der Blick fällt auf das vielfarbige, etwa 70 x 50 cm große Bild mit dem Titel ALLES IST NICHTS IST ALLES, das ich vor ziemlich genau einem Jahr malte. Bevor ich mich weiter in das Wasserfarbengemälde vertiefe, stehe ich auf, lasse die Rolladen herunter und denke zurück an diesen wie fast immer in erster Linie mit Lesen und Schreiben verbrachten Tag, der nun stramm dem Ende zugeht. Allerdings geht es, denke ich, während ich mich wieder in den Sessel unter die Leselampe setze, nicht jeden Tag ganz so hoch her wie heute, am 23. April 2025 : Ich staple die vier Bücher, um die es heute, am 23. April 2025, hauptsächlich geht, aufeinander und nehme das quadratische weiße Buch in die Hand, das ebenfalls auf dem Tisch liegt. Ich schließe die Augen und denke an das Ende von Jon Fosses Roman »Septology« – »a ball of blue light shoots into my forehead and bursts« – und denke an zwei junge Männer (sehe ich sie um die Ecke biegen?), die heute vor fünfzig Jahren gegen 22 Uhr, intensiv miteinander sprechend, in offenbar guter Stimmung, an der Shaftesbury Road in London gegenüber dem Pub Shakespeare's stehen. Da geht der kleinere von beiden (ein Engel könnte fliegen ...) plötzlich los, will offenbar die Straße überqueren, während der andere (so stelle ich mir das in diesem Augenblick vor) ihm nachruft, wohin er denn gehe. »Wer weiß, wer weiß – vielleicht ... in ein anderes Blau«, lacht dieser zurück – und ... es ... kracht, man sieht ihn auf der Straße liegen, sieht ... friedlich – harmlos – ruhig – aus.

Ich schaue auf Brinkmann mit hellwachem Blick : »zum Beispiel²⁴ forsch durchs Treppenhaus gehend (mit einem Eimer in der Hand), am Schreibtisch einfach innehaltend, nachdenklich auf dem Stuhl davor sitzend, vorsichtig einen Brief öffnend, ruhig eine Zigarette rauchend, hockend eine Zeitschrift oder was auch immer in einem schiefen Stapel auf dem Boden suchend, im Badezimmer am Waschbecken stehend, das Gesicht waschend, die Hände abtrocknend ...

1969 hat Ulrike Pfeiffer hundert und mehr Schwarz-Weiß-Photos in und von der Wohnung des Schriftstellers gemacht. Photos wie Gedichte, die *so einfach geschrieben sind wie Songs*. Diese werden 2020 in dem Photoband **ROLF DIETER BRINKMANN · Engelbertstraße 65, vierter Stock · Köln 1969** veröffentlicht.

Ich lege das Buch (das Jürgen Völkert-Marten mir 2024 als feine Überraschung zukommen ließ), nachdem ich an diesem Abend des 23. April 2025, dem Tag, dem ich seit Wochen entgegenlebte, erneut sämtliche Photos ansah, auf die anderen vier Bücher. Und ich denke (liegt es nicht auf der Wand, das gerade »jetzt« zu denken?) : *Man muß Gedichte aus ihrem Begriff »Gedichte« befreien, um zu einem Gedicht zu kommen*. Noch einmal nimmt das »Ich« mit einem schnellen Griff das Gedichtbuch *Westwärts 1 & 2* in die Hand, schlägt die entsprechende Seite auf und liest sich, dem Nimmersatten, leise das dreizehnstrophige Gedicht *Schattenmorellen* vor, das

²⁴ Man vergleiche auch hier, wie an all den beispielbehafteten Stellen zuvor, die entsprechenden Zeilen auf den Seiten 29 und 30 in Ingeborg Backmanns bereits ins Spiel gebrachten Roman »Malina«, in denen Ivan, wie die die Ich-Erzählerin behauptet, ihr die Beispielsätze austreiben will, indem er sie selbst verwendet.

in diesem Essay mit den beiden abschließenden Strophen das letzte Wort haben soll :

Das war der Moment, als
die Straße aufhörte. Ich
sah auf die Schattenmorellen

in der Hand. Der Friede
ist so einfach wie das Entzücken
und Schattenmorellen.

* * *

- Ulrike Pfeiffer und Friedrich Wolfram Heubach : **ROLF DIETER BRINKMANN · Engelbertstraße 65, vierter Stock · Köln 1969.** Photos von Ulrike Pfeiffer. Nachwort von F. W. Heubach. 120 Seiten. 21 x 21 cm. Klappenbroschur. belleville Verlag, München 2020.



- ❖ Rolf Dieter Brinkmann : **Westwärts 1 & 2.** Erweiterte Neuauflage. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Michael Töteberg. Klappenbroschur. 448 Seiten. Rowohlt Verlag, Hamburg 2025.
- ❖ Rolf Dieter Brinkmann & Ralf-Rainer Rygulla : **FRANK XEROX' WÜSTER TRAUM und andere Kollaborationen.** Originaltyposkript. Nachwort von Ralf-Rainer Rygulla. Broschur. Format 29,7 x 21 cm. Axel – Dielmann – Verlag, Frankfurt am Main 2025.

- ❖ Ulrike Pfeiffer und Friedrich Wolfram Heubach : **ROLF DIETER BRINKMANN · Engelbertstraße 65, vierter Stock · Köln 1969.** Photos von Ulrike Pfeiffer. Nachwort von F. W. Heubach. 120 Seiten. 21 x 21 cm. Klappenbroschur. belleville Verlag, München 2020.
- ❖ Frank Schäfer : **Rolf Dieter Brinkmann. Ein Zettelkasten.** Mit zahlreichen Abbildungen. Fester Einband. 160 Seiten. Verlag Andreas Reifer, Meine 2025.
- ❖ Michael Töteberg und Alexandra Vasa : **Ich gehe in ein anderes Blau. Rolf Dieter Brinkmann – eine Biographie.** 397 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. Fester Einband mit Schutzumschlag. Lesebändchen. Rowohlt Verlag, Hamburg 2025.

* * *

Theo Breuer, * 1956, schreibt in erster Linie Gedichte und Essays. Seit 1988 veröffentlicht er Gedichtbücher (auch visueller Art) sowie essayistische Monographien zur zeitgenössischen Literatur. Breuers Bücher erscheinen seit 2012 im Pop Verlag : »Das gewonnene Alphabet« (2012); »Zischender Zustand · Mayröcker Time« (2017); »Scherben saufen« (2019); »Winterbienen im Urftland« (2019), »NICHT WENIGER NICHT MEHR« (2021) sowie »Vorschlag zur Blüte« (2023). Theo Breuer hat eine Reihe von Essays und Gedichten geschrieben, die das Werk Rolf Dieter Brinkmanns in dieser Art oder jener Weise reflektieren und die u. a. in diesen Büchern nachzulesen sind : »Das letzte Wort hat Brinkmann« (1996); »Land Stadt Flucht« (2002); »Aus dem Hinterland« (2005); »Kiesel & Kastanie« (2007), »Vorschlag zur Blüte« (2023). / Der Essay »Flickenteppich · Blicke auf Brinkmann« wurde in Matrix 2/2015 abgedruckt. Die 2025 vollständig überarbeitete Fassung erscheint mit dem leicht veränderten Titel »Flickenteppich mit Blicken auf Brinkmann« in Matrix 4/2025.